Editorial

Autor(en): **Striebel, Hans-Rudolf**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): **- (1998)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PRO SENECTUTE

2

Mai 1998 – August 1998

Akzént

Die Regionalzeitung der Pro Senectute

AKZENTE 4

Vom Kloster zur Kaserne 4

D Bourbaki im Glingedaal 6

Von der Kaserne zum Kulturzentrum 6

Begegnungszentrum – Freiraum 10

REGIONALTEIL

Treffpunkte, Freizeit, Veranstaltungen und Kursangebote in Ihrer Region R1

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag
Pro Senectute Basel-Stadt,
Luftgässlein 3, Postfach, 4010 Basel
Telefon 061·272 30 71, Fax 061·272 30 53
E-mail: info@bs.pro-senectute.ch

Redaktion
Werner Ryser, Sabine Währen.
Regionalteil: siehe Impressum Regionalseiten.

Erscheinungsweise
Vierteljährlich,
jeweils März, Juni, September und Dezember.

Abonnement
Akzént kann abonniert werden für Fr. 19.– pro Jahr durch Einzahlung auf das Postcheckkonto 40-4308-3 an Pro Senectute, Zeitschrift **A**kzént, 4010 Basel

Titelbild
FHD beim Üben des Grusses auf dem Kasernenhof Basel

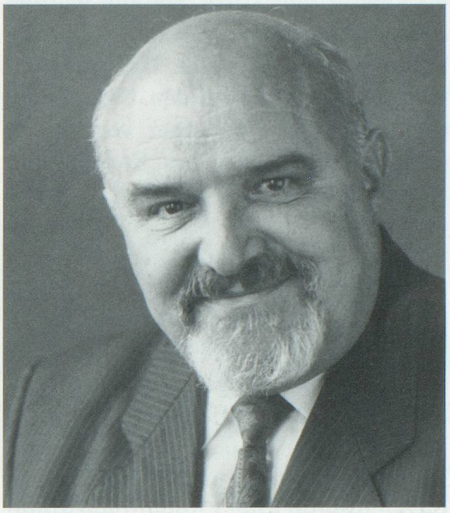
Fotograf: Lothar Jeck

Herstellung: Druckerei Plüss AG, 4143 Dornach

Papier: Primaset weiss chlorfrei 100 gm²

Auflage: 7500 Exemplare

Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser,

Das Kasernenareal hat eine bewegte Geschichte hinter sich, die sich in den Strassen- und Gebäudenamen des Gevierts zwischen Rebgasse, Klingentalgraben, Rheinweg und Kasernenstrasse widerspiegelt. Zu allen Zeiten diente der Rhein als Wasserstrasse und, besonders an seinem Kleinbasler Ufer, den Badenden zur Abkühlung – selbst den Dominikanerinnen, die auf dem ehemaligen Rebgelände das Klingentalkloster erbauen liessen und über 250 Jahre lang bewohnten. Erst im 19. Jahrhundert entstand dort die Militärkaserne, die ja dem Areal auch heute noch den Namen gibt. Wer von uns Älteren erinnert sich nicht an die Sanitätsrekruten, die mit ihren Halbbahren an der Schulter zur Exerziermatte marschierten oder im Ausgang sich unter uns Zivilisten mischten?

1967 nahm der militärische Betrieb sein Ende, wodurch viel Raum, den unter anderem die Schulen dringend benötigten, frei wurde. Für die ersten vier Jahre war dort das Bäumlihofgymnasium untergebracht und seither verschiedene andere Schulen. Bald meldeten auch andere – vorab private Institutionen – ihre Raumwünsche und Begehren an, und an politischen Vorstössen und Plänen mangelte es nicht. Glücklicherweise verwarfen unsere Behörden einschneidende Radikallösungen wie eine Gesamtüberbauung, ein Grossparking oder eine Grünanlage, so dass ein Freiraum offen blieb, auf dem nach und nach ein Ort vielschichtiger Begegnungen entstehen konnte.

Die Schliessung der Rekrutenschule erwies sich im Nachhinein als besondere Chance, da junge Menschen der Achtundsechzigerbewegung, die in Basel etwas später und weniger heftig als in unseren Nachbarländern einsetzte, Räumlichkeiten für alternative Kultur- und Gesellschaftsformen postulierten. Damit entstand in der Reithalle und den angrenzenden Stallungen eine Kulturwerkstatt, die bald über die Grenzen unseres Kantons hinaus geschätzt wurde. Auch für etliche andere Bedürfnisse der Bevölkerung konnten Platz und Raum zugesprochen werden. So erhielten die beliebten Künstlerateliers in der Klosterkirche einen eigenen Ausstellungsraum mitsamt den für den Betrieb notwendigen Finanzen.

Freilich vollzog sich diese Umfunktionierung der Kaserne nicht sang- und klanglos, und das Zusammenleben von Schulleuten, Kulturschaffenden und Aussenseitern der Gesellschaft wurde mehrfach auf eine harte Probe gestellt. Weggeworfene Drogenspritzen, das Aufwühlen des neu angelegten Rasens und Nachtlärm erweckten weitherum Unmut. Mittlerweile haben sich aber die Wogen gelegt und gegenseitigem Verständnis Platz gemacht. Dies ist letztlich dem zurückhaltenden Eingreifen der staatlichen Instanzen, der Toleranz der Anwohnerschaft und der wachsenden Rücksicht der Nutzniessenden zu verdanken. Was für ein erfreuliches Beispiel für das gedeihliche Zusammenleben von Menschen verschiedenster Herkunft und Interessen!

Prof. Dr. Hans-Rudolf Striebel
Alt-Regierungsrat